

Michelsen, Claus; Wittenberg, Erich

Article

"Die Reduktion des Wärmebedarfs stagnierte zuletzt": Sechs Fragen an Claus Michelsen

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Michelsen, Claus; Wittenberg, Erich (2014) : "Die Reduktion des Wärmebedarfs stagnierte zuletzt": Sechs Fragen an Claus Michelsen, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 81, Iss. 41, pp. 1028-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/104056>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dr. Claus Michelsen
ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter
in der Abteilung Klimapolitik und
Konjunkturpolitik am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN CLAUD MICHELSEN

»Die Reduktion des Wärmebedarfs stagnierte zuletzt«

1. Herr Michelsen, das DIW Berlin hat gemeinschaftlich mit der ista Deutschland GmbH den „Wärmemonitor Deutschland“ entwickelt. Was ist Ziel und Zweck dieses Wärmemonitors? Wir haben in Deutschland das Problem, dass wir sehr viel über Energieeffizienz, den Wärmemarkt und die energetische Sanierung sprechen, aber nur eine unzureichende Datenlage haben. Wir haben zwar sehr gute aggregierte amtliche Statistiken, allerdings sind die Immobilienmärkte segmentiert. Wir müssen unterscheiden zwischen Ein- und Zweifamilienhäusern und dem Segment der Mehrfamilienhäuser. Zudem sind die Immobilienmärkte naturgemäß regional. Um das adäquat abzubilden, reicht die amtliche Statistik nicht aus. Mit dem Wärmemonitor Deutschland verfolgen wir einen neuen Ansatz. Wir rechnen aus tatsächlichen Heizenergieabrechnungen den Energieverbrauch in Mehrfamilienhäusern aus und schließen damit eine Datenlücke, die bis dato vorhanden war.
2. Welche Rolle spielt der Wärmemarkt bei der Umsetzung der energiepolitischen Ziele in Deutschland? Der Wärmemarkt ist von ganz zentraler Bedeutung. In Deutschland wird gut ein Viertel der Energie in privaten Haushalten aufgewendet, ein großer Teil davon für die Beheizung oder auch die Kühlung von Räumen. Insofern ist für das Gelingen der Energiewende essentiell, dass man an dieser Stelle die Energieeffizienz erhöht, um die Energiewende erfolgreich zu Ende führen zu können.
3. Wie hat sich der Wärmeverbrauch in den letzten Jahren entwickelt? Wir haben in unserer Erhebung herausgefunden, dass der Wärmebedarf seit 2003 je Quadratmeter Wohnfläche um gut 16 Prozent gesunken ist. Das sind schon recht ordentliche Einsparungen, und im Hinblick auf die Ziele der Energiewende ist das sicherlich ein guter Fortschritt. Allerdings ist auch die Gesamtwohnfläche größer geworden, so dass wir gerade in den letzten Jahren eine Stagnation im Gesamtenergieverbrauch sehen.
4. Wie wirkt sich das auf die Kosten aus? Der Wärmebedarf ist zwar gesunken, die Kosten allerdings nicht.

Das hängt damit zusammen, dass vor allen Dingen bei Heizöl Energiepreissteigerungen in nicht unerheblichem Maße zu sehen waren. Das heißt, in Regionen, in denen der Energieträger Heizöl eine große Rolle spielt, haben Haushalte trotz Energieeinsparungen insgesamt erheblich höhere Kosten tragen müssen. Das verdeutlicht, dass es durchaus sinnvoll sein kann, bereits jetzt die Energieeffizienz von Gebäuden zu steigern, um sich gegen steigende Energiepreise zu versichern.

5. Wie groß sind hierbei die regionalen Unterschiede in Deutschland? Der Energiebedarf ist im Osten Deutschlands deutlich geringer als im Westen. Dies liegt vor allen Dingen in der Nachwendzeit begründet, in der der Gebäudebestand nahezu vollständig saniert wurde. Das schlägt sich jetzt in geringeren Verbräuchen nieder. Im Westen ist die Sanierungsquote nicht so hoch, allerdings ist die Entwicklung hier zuletzt dynamischer verlaufen. Hier wurden im Vergleich zu Ostdeutschland größere Einsparungserfolge erzielt, was wohl auch damit zusammenhängt, dass die Einsparpotentiale in Westdeutschland etwas größer sind.
6. Das Energiekonzept der Bundesregierung des Jahres 2010 sieht vor, den Primärenergiebedarf von Gebäuden bis zum Jahr 2050 um 80 Prozent gegenüber 2008 zu reduzieren. Kann dieses Ziel mit den bisherigen Reduktionsraten erreicht werden? Die Fortschritte, die wir pro Quadratmeter verzeichnen, werden dadurch kompensiert, dass die gesamte Wohnfläche zunimmt. Also sehen wir insgesamt einen stagnierenden Energieverbrauch. Das bedeutet, dass die Energiewende noch größere Sanierungsanstrengungen erfordert. Wahrscheinlich braucht es auch im Wohnungsbestand neue Regularien, die bereits jetzt hohe Standards für Energieeffizienz einfordern. Insgesamt ist die Sanierungsrate der Schlüssel zum Erfolg. Ein ganz großer Teil der Gebäude, der heute steht, wird auch im Jahr 2050 noch stehen. Wenn wir hierfür den Energiebedarf um 80 Prozent reduzieren möchten, müssen wir noch einiges tun.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden
Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Dietmar Edler
Tobias Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.